

«Pro Pfäffikersee» Tätigkeitsbericht 1990



Vereinigung «Pro Pfäffikersee»  
Tätigkeitsbericht 1990

## Jahresbericht des Präsidenten

Formales:

Format: DIN A5; Hochglanzpapier, ca 90g, 0.05 mm; 4FarbenDruck; feiner Raster; Serifenschrift wie Times.

Die Aufgaben unserer Vereinigung haben sich in den vergangenen Jahren verändert. Das ARP (Amt für Raumplanung des Kantons Zürich), Fachstelle Naturschutz mit dem Werkhof in Pfäffikon, hat zahlreiche Aufgaben übernommen, um die sich früher «Pro Pfäffikersee» kümmern musste. Wir sind dankbar dafür, dass mit Herrn Paul Meier ein Kantonsvertreter diese Aufgaben übernommen hat, der fachlich gut ausgerüstet ist und durch seinen unermüdlichen Einsatz zu erkennen gibt, wie sehr ihm die Pfäffikerseelandschaft in kürzester Zeit ans Herz gewachsen ist.

In unseren steten Bemühungen um Verbesserungen in der Information in unserem Schutzgebiet blieb die hängige Inkrafttretung der neuen Schutzverordnung ein entscheidendes Hindernis. Neue Tafeln sind kostspielig und müssen geeignet plaziert und später gewartet werden. Bevor die neue Schutzverordnung nicht rechtskräftig ist, können solche Aufwendungen nicht erbracht werden, zumal bei jeder Gelegenheit darauf verwiesen wird, dass demnächst eine Entscheidung bezüglich «Neue Schutzverordnung» getroffen würde. Diese Verzögerungen in der Rechtsprechung und somit der Beschilderung erschweren die Arbeit der Aufsicht beträchtlich.

Mein Respekt und meine Anerkennung gilt allen, die sich trotz diesen Erschwernissen aktiv an der Aufsicht beteiligen. Mit viel Idealismus, Geduld und Unerschrockenheit bemühen sich die Aufsichtsleute, fehlbare Besucher unseres Schutzgebietes darauf aufmerksam zu machen, dass nur gemeinsame Sorgfalt die Vielfalt dieser Lebensgemeinschaft sichern hilft.

Bezüglich Sanierung des Seewassers ist zu berichten, dass die Sauerstoffverhältnisse auch 1990 absolut ungenügend waren. Die kräftigen Frühlingsstürme haben etwas zu spät eingesetzt. Eine gründliche Durchmischung des Seewassers, die bis auf den Grund Sauerstoff eingetragen hätte, ist ausgeblieben. Der See hat nur noch im oberen Bereich zirkuliert. Ende April sind im Tiefenwasser bereits weniger als 4 mg/l Sauerstoff gemessen worden. Ab Juni bis Dezember war dort kein Sauerstoff mehr vorhanden. Zur Sanierung dieses unbefriedigenden Zustandes ist nun im Winterhalbjahr eine künstliche Zirkulationsunterstützung einzurichten. Anlässlich einer internen Orientierung des AGW im Oktober in Wetzikon sind verschiedene Verfahren präsentiert worden, die eine Zirkulationsunterstützung bewirken. Dank dieser Massnahme wird es möglich – mit geringem Energieaufwand –, zusätzlich bis über 200 Tonnen Sauerstoff ins Tiefen-

*Fotos: Sämtliche Bilder sowie die dazugehörenden Texte wurden uns freundlicherweise von Herrn Andreas Scheidegger, Pfäffikon, zur Verfügung gestellt.*

*Umschlagsbild: Skabiosenscheckenfalter*

wasser zu verfrachten. So erhofft man, dass im Sommerhalbjahr die Zeitspanne ohne Sauerstoff im Tiefenwasser verkürzt und allmählich ganz verschwinden wird. Im Winter 1991/92 kann gemäss Terminplan erstmals künstlich zirkuliert werden. Gleichzeitig werden wissenschaftliche Beobachtungen diese Sanierungen begleiten.

Mit grosser Freude durften wir im Berichtsjahr bedeutende Geldspenden entgegennehmen. Wir danken für diese Unterstützung, die mithilft, unsere Arbeit zum Schutze der Pfäffikerseelandschaft weiterzuführen. Gleichzeitig empfinden wir solche Spenden als Anerkennung für geleistete Arbeit und Ansporn, unsere Anstrengungen weiterzuführen.

Die Schwerpunkte unserer Tätigkeit lagen 1990 im Bereich Aufsicht und Betreuung. Dieser Arbeitsgruppenbericht ist nachfolgend nachzulesen. Hauptbestandteil des diesjährigen Jahresberichtes sind Bilder und Texte von A. Scheidegger. Anlässlich unserer letzten GV hat er uns interessante Beobachtungen aus unserem reichhaltigen Schutzgebiet in Wort und Bild nahegebracht. Wir sind dankbar und froh, dass er sich auch bereit erklärt hat, seine Beobachtungen für diesen Bericht bereitzustellen. So können alle Mitglieder im Jahresbericht entdecken, was eigentlich — allerdings mit geschultem Auge — in natura bewundert werden könnte.

Die Arbeitsgruppe Chämtnerbach war nicht mehr aktiv. Es ist wieder völlig ungewiss, was diesbezüglich weiter geschehen wird.

Betreffend Orientierungstafeln hat das ARP die Initiative übernommen, ebenso den Bereich offene Wasserflächen.

Abschliessend möchte ich alle Mitglieder auffordern, ihre Anliegen bezüglich Schutzgebiet an die Vorstandsmitglieder oder direkt an den Vorstandsausschuss heranzutragen. Wir im Vorstand erachten es als unsere Pflicht, solche Anfragen fachkundig zu bearbeiten.

Der Präsident: P. Pleisch

## Jahresbericht des Aufsichtsdienstes

Eigentlich haben wir es ja schön — hier rund um den Pfäffikersee! Eine herrliche Landschaft mit einer seltenen Pflanzen- und Tierwelt, um die man uns weitherum beneidet.

Aber der Zahn der Zeit nagt leider auch an schönen und seltenen Dingen. Deshalb braucht auch die Pfäffikerseelandschaft vielfältige Hilfe und Unterstützung, damit sie erhalten werden kann. Eine wichtige Säule dieser Unterstützung stellt der freiwillige Aufsichtsdienst dar. Im Berichtsjahr stieg die Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen erfreulicherweise von bisher 25 auf neu 32 an. Diese Gruppe leistete die imposante Zahl von rund 700 Stunden Aufsichtsdienst!

Daneben wurden die «Neulinge» in ihre Aufgaben eingeführt, und zwei halbtägige Exkursionen wurden zur Weiterbildung abgehalten: am 5. Mai zum Thema «Natur- und Landschaftsschutz» und am 30. Juni zum Thema «Die Pflanzenwelt am Pfäffikersee». Auch der traditionelle Herbstausflug stand im Zeichen der Weiterbildung. Auf einem Rundgang im Kaltbrunnerriet wurden Erfahrungen mit dem dortigen Gebietsbetreuer ausgetauscht und speziell die Einrichtungen zur Information der dort ebenfalls zahlreichen Besucher begutachtet. Das obligate feine Nachtessen als symbolischer Dank für das ja nicht immer sehr dankbare Engagement schloss diesen gelungenen Tag ab. Als wichtigste Ergebnisse seien hier festgehalten:

- zahlreiche BesucherInnen konnten über die Bedeutung unseres Schutzgebietes und über die notwendigen Gebote aufgeklärt werden
- durch die Präsenz des Aufsichtsdienstes konnten zahlreiche Tiere ihre Jungen ungestört aufziehen, und viele Blumen nah und fern vom Wegesrand blühten auch noch für viele andere Besucher, weil sie nicht gepflückt wurden
- viele SpaziergängerInnen und Wanderer blieben dank des frühzeitigen Eingreifens der Aufsicht von Töfflilärm und Gestank und von Velorennfahrern unbehelligt.

Das alles sind Ergebnisse, welche uns von Jahr zu Jahr wieder motivieren. Direkte positive Meinungen freuen uns natürlich besonders, so zum Beispiel ein älterer Stadtzürcher, der gar nicht glauben konnte, dass es hier noch eine ehrenamtliche Aufsicht gebe. «Toll, dass es Euch gibt», meinte er, «man kann sich leider gut ausmalen, wie es um den See herum zugeht,

wenn Ihr nicht wärt!» Häufiger bekommen wir allerdings andere Sprüche zu hören.

Die negativen Ergebnisse lesen Sie bitte in den letzten fünf Jahresberichten nach. Da hat sich nichts, aber auch gar nichts verändert. Wenn in den nächsten zwei Jahren nicht wesentliche Verbesserungen eintreten (neue Schutzverordnung, bessere Information der Besucher u. a.), wird nicht nur der Pfäffikersee an der Grenze seiner Belastbarkeit angelangt sei, sondern auch der Aufsichtsdienst!

Wir hoffen, dass die «Pro Pfäffikersee» in dieser Hinsicht künftig mehr Erfolg als bisher haben wird, und bedanken uns an dieser Stelle beim Vorstand für die Unterstützung. Dieser Dank gilt auch Herrn R Meier von der Fachstelle Naturschutz des Kantons für seine jeweils rasche und unbürokratische Hilfe.

Mein herzlichster Dank aber gilt allen Frauen und Männern, welche im Berichtsjahr Aufsichtsdienst geleistet haben. Dazu braucht es eine gehörige Portion Zivilcourage, Geduld und nicht zuletzt auch noch gute Nerven und einen Schuss Humor. Wenn Sie diese Mischung von Eigenschaften aufweisen, wären Sie der/die ideale KandidatIn für die Aufsicht – wir warten auf Sie!

Uwe Scheibler  
Leiter Aufsichtsdienst

## *Wasservögel haben im Januar Hochbetrieb*

*Am Seequai herrscht zurzeit Hochbetrieb unter den Wasservögeln. Zahlreiche Stockenten sitzen auf der dünnen Eisplatte, die Brust der Sonne zugewendet. Unsicher setzen die Blesrallen («Taucherli») einen Fuss vor den andern; ihre grossen, mit Schwimmlappen ausgestatteten Zehen finden keinen rechten Halt. Am äussersten Rand des Eises stehen etwa zweihundert Lachmöwen Spalier. Unter ihnen befindet sich ein Dutzend grösserer Möwen mit gelblichen Schnäbeln: Sturmmöwen. Wie auf ein gemeinsames Zeichen hin erheben sich plötzlich alle und fliegen dem Ufer zu. Jemand hat Brot ausgepackt. Ein «Taucherli» mit einem Brotstück im Schnabel wird sogleich aufs heftigste von der weissen Übermacht angegriffen. Was nicht schon verschluckt ist, schnappen ihm die kreischenden (lachenden?) Möwen weg. Wendig und geduckt kurven Löffelenten herum, mit ihrem übergrossen Schnabel das Wasser siebend. In den feinen Zähnchen am Schnabelrand bleiben Wassertierchen und pflanzliches Material hängen. Man hat letzten Winter am 8. Januar 250 Löffelenten gezählt, und es übersommern auch immer wieder einige. Wird es am Pfäffikersee in naher Zukunft einmal zur Brut kommen? Vorläufig kann nur die Anwesenheit erwachsener Enten registriert und ihre Anzahl notiert werden, was bereits im gesamteuropäischen Rahmen getan wird (internationale Wasservogelzählung vom 14. Januar 1990).*

*Die Lachmöwe greift ein « Taucherli» (Blesralle) an*

### *Wintergäste trotzen warmem Februarbeginn*

*Tief über dem Ried gaukelt im Gegenwind ein brauner Greif, auf den ersten Blick an einen Mäusebussard erinnernd. Er ist aber schlanker, hält die Flügel leicht nach oben, rüttelt, lässt die Fänge baumeln und fällt plötzlich ins Schilf ein. Es ist die Kornweihe, ein seltener Gast aus dem Norden. Ohne Beute fliegt sie weiter. Der Bürzel leuchtet schneeweiss, die Federn scheinen im Gegenlicht zart durchsichtig.*

*Gleichen tags ist noch der Raubwürger zu sehen. Er fliegt von unten einen Pfosten an. Ab und zu wippt der grauschwarze Vogel mit dem Schwanz und gleicht damit einer grossen Bachstelze. Von seiner Warte aus hält er nach Mäusen und Kleinvögeln Ausschau. Die Beutetiere werden mit den verhältnismässig schwachen Singvogelfüssen zu Boden gedrückt und mit Schnabelhieben auf Kopf und Nacken getötet. Zu diesem Zwecke ist der Oberschnabel an der Spitze zu einem Haken gekrümmt und dahinter mit einem «Falkenzahn» versehen.*

*Als einheimischer Brutvogel ist der Raubwürger 1986 ausgestorben. Man hat ihm den Lebensraum, mit Bäumen und Büschen durchsetzte Ebenen, zerstört. Aber auch als Wintergast am Pfäffikersee ist er gefährdet, wenn einzelne Spaziergänger dem Besucherstrom auf den Wegen über die Riedwiesen ausweichen. Der Stress einer dauernden Flucht in der kalten Jahreszeit kann für die Vögel tödlich sein. Da haben es beispielsweise die Gänsesäger auf dem Wasser besser. Erstens sind die Beutetiere leichter zu fangen: Mit dem gezähnten Schnabel packt der Säger die bis zu zehn Zentimeter langen Fische. Und zweitens kann die grosse Tauchente der sonntäglichen Völkerwanderung in die Seemitte ausweichen.*

*Eine Kornweihe über dem Schilf*



## Beobachtungen am Pfäffikersee

### ***Kiebitzbalz im März***

*Schon im Februar sind die Kiebitze im Brutrevier eingetroffen. Verhielten sie sich anfangs recht unauffällig, müssen sie gelegentlich jetzt jedem Wanderer am See auffallen. Oft entdeckt man die möwengrossen Regenpfeifer im Formationsflug am Himmel. Dabei sieht es aus, als schütteten sie mit jedem Abschlag die Flügel aus. Ganz plötzlich trudeln zwei Vögel in einem rasanten Sturzflug abwärts. Kurz über dem Erdboden fangen sie sich auf und beschleunigen den reissenden Flug (auf etwa 90 km/h), wobei sie abwechselungsweise den schwarzen Rücken und die weisse Unterseite zeigen.*

*Der laute, klagende Ruf, ein gedehntes «Kieh-witt», hat dem Kiebitz seinen Namen gegeben. Aus der Nähe schillern die Rückenfedern grünschwarz, eine lange Haube ziert den Kopf. Während der Bodenbalz präsentiert das Männchen immer wieder seine kastanienbraunen Unterschwanzdecken. Wie die Feldlerche brütet der Kiebitz gern auf Äckern. Da diese einem zunehmenden Bewirtschaftungsdruck ausgesetzt sind (weshalb beide Vögel inzwischen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten figurieren), ist er auf kurz geschnittene Riedflächen angewiesen. In eine einfache Bodenmulde legt das Weibchen vier gefleckte Eier, kreuzweise mit den Spitzen zueinandergekehrt und ausgezeichnet in die Umgebung eingepasst.*

*Schon Mitte März ist ein Gelege möglich, und die aggressiven Vögel haben es nicht leicht, die Brut durchzubringen. Immer wieder müssen sie gegen die Krähen ankämpfen, welche es auf die Eier und Jungvögel abgesehen haben. Den Bodenbrütern zuliebe sollten die Hunde unbedingt an die Leine genommen werden! Davon profitieren auch die Fasane, die hochgradig gefährdete Bekassine, Baumpieper, Fitisse und Rohrammern: alles Arten, welche in unmittelbarer Nähe der Riedwege ihr Bodennest haben. Letztes Jahr balzten um diese Zeit sechs bis neun Kiebitzpaare. Wegen dauernder Störungen hatten nur zwei Paare einen Bruterfolg. Möge es ihnen dieses Jahr besser ergehen.*

*Der Kiebitz, der Punk unter den Vögeln*



### **Maiwiesen**

*In einem Getreidefeld rennt etwas über die blosse Erde zwischen den Saatzeilen. Ein Kiebitzjunges! Es ist nicht das einzige; bei genauerem Hinsehen entdeckt man deren vier, angeführt von den wachsamen Eltern. Sie suchen Würmer, Käfer, Insektenlarven und andere Bodentiere. Weil auf dem angrenzenden Feldweg die zahlreichen Hunde Robenhausen spazierengeführt werden, in der Regel nicht angeleint, muss man um den Fortbestand dieser Küken Angst haben. In Waldesnähe ist offenbar das Bewusstsein um gefährdete Jungtiere eher stärker entwickelt als in unmittelbarer Nachbarschaft von Naturschutzgebieten. Nebst menschlichen und natürlichen Feinden, wie zum Beispiel den Greifen, Krähen, Füchsen und Mardern, sind die Jungkiebitze auch dem Wetter ausgesetzt. Sie verhungern, wenn sich bei Trockenheit die Nahrungstiere in tiefere, noch feuchte Schichten zurückziehen. Es sind Ausfälle bis zu 85 Prozent registriert worden! Vernässte Äcker und feuchte Wiesen bilden dann die einzige Überlebenschance.*

*Ungedüngte Feuchtwiesen sind im Mai eine Augenweide. Aus verschiedenen Grüntönen heraus leuchten die weissen Flecken des Eisenhutblättrigen Hahnenfusses. Daneben kommt an wenigen Stellen die ehemals volkstümliche «Ankebale», die Trollblume, vor. Die Namen «Roleblume» oder «Schwaberole», wie sie im Tösstal genannt wird, bezeichnen ihre kugelige, hellgelbe Blüte. Vielerorts wurde sie leider wegmeliort. Rosa Blütenteppiche bildet jetzt der Schlangenknöterich, eine ausgesprochen pollenreiche Pflanze, die Hummeln, Bienen und Schmetterlinge anlockt. Im Gegensatz zu den beiden vorher erwähnten giftigen Hahnenfussgewächsen lassen sich die zungenförmigen Grundblätter des Knöterichs zu Spinat verarbeiten («Schluckere»), und die Walder benutzten die längliche Scheinähre sogar als «Gutterebutzer».*

*Eine Wiese voller Schlangenknöterich*

Anmerkung:

Diese Pflanze ist ein Stickstoffzeiger. Solche Flächen sind das Resultat von zuviel Gülle oder falscher Bewirtschaftung.



### **Schachbrettfalter vom Römerkastell**

*Besteigt man im Hochsommer das Wahrzeichen Pfäffikon, spürt man einen deutlichen Temperaturanstieg. Die Mauern reflektieren die Wärme, und Wärmeinseln locken sofort allerlei Kleingetier an. Da huscht eine flinke Eidechse in eine Nische, dort sonnt sich der orange Mauerfuchs, ein seltener Tagfalter, auf einem Stein. Schwebfliegen stehen in der Luft, um plötzlich blitzschnell auf einer Blüte zu landen. Es wurzelt erstaunlich viel im Gemäuer: Ruprechtsstorchnabel, Eisenkraut, Weisses Labkraut, Mauerpfefferarten und natürlich überall die Blattrosetten der Mauerraute, eines kalkliebenden Farns.*

*Auch um das Kastell herum erblickt das kulturgrüingewohnte Auge eine Vielzahl farbiger Flecken, in denen die Rot- und Blautöne vorherrschen. Wiesenklie, Braunellen und unten am Weg sogar Thymianpolster bilden das untere Stockwerk, überragt von den Witwenblumen («Gufechüssi»), Schafgarben und Habichtskräutern. Weisslinge gaukeln von Blüte zu Blüte; dazwischen fallen einzelne Schachbrettfalter durch ihren schnellen, fast schwirrenden Flügelschlag auf.*

*Weshalb sind diese schmucken, schwarzweiss gefleckten Sommervögel so selten geworden, in der Gemeinde Pfäffikon praktisch verschwunden? 80 Prozent seines Lebens verbringt das Schachbrett als Raupe an Gräsern, meist an der Aufrechten Trespe. Die Chance, dass sie einen vier- bis sechsmaligen Grasschnitt überlebt, ist klein; ausserdem verschmäht sie die angesägten üblichen Futtergräser und leidet unter der Einwirkung der Düngestoffe. Nicht zuletzt hat auch der Falter Mühe, über die Hochsommerzeit blühende Wiesen zu finden. Auf dem Gemeindegebiet sind magere Trockenwiesen nur noch in winzigen Resten vorhanden.*

*Schachbrettfalter lieben Magerwiesen*



### ***Hochmoor und Birkenbruchwald im Oktober***

*Durch die urtümlich anmutende Landschaft im Robenhauserriet führen schmale Pfade, die nur vom 15. September bis zum 15. März zugänglich sind. Der Untergrund ist weich, sumpfig; es gibt Stellen, wo der Boden federt. Torfmoose haben diesen Rasen über Jahrtausende erzeugt; man steht auf einer Art Schwamm, purpurn bis grün, der nur durch Regenwasser gespeist wird. Eine Miniaturhügellandschaft, bestehend aus Heidekraut, Rosmarinheide und Moospolstern, tut sich auf.*

*Besonders dort, wo sich auf trockenen Hochmoorpartien wieder Holzgewächse durchsetzen, ist das herbstliche Bild am eindrucklichsten. Helldunkel gefärbte Birkenstämme stehen vor dem warm gelblichen Hintergrund verdorrter Gräser. Das Laub ist entweder matt grün oder gelb, sofern es nicht braunscheckig den Boden bedeckt. Um die Birke wachsen zahlreiche von ihr abhängige Pilze. Bekannt und essbar ist der Birkenröhrling. Auf einem dünnen Stiel sitzt sein schwammiger Hut, der in der Bratpfanne zu einem nicht sehr ansehnlichen Brei verfällt. Ein alter Hut wird schmierig; angefressene Stellen an der Stielbasis verfärben sich grünlich. Eine andere Kennart saurer Birkenmoore ist der Scheidenstreifling, dessen Hutrand speichenartig nach innen gestreift ist. Reissen diese Furchen ein, sieht der Pilz von oben wie das Blatt einer Kreissäge aus. Er gilt als delikater Speisepilz, im Gegensatz zum Wechselfarbenen Speitäubling, bei welchem nur schon eine Geschmacksprobe vor dem Genuss warnt. Der giftige Birkenmilchling sieht dem Blutreizker recht ähnlich (aber nur dieser «blutet»), was ihm den Zweitnamen Falscher Reizker eingetragen hat. Aus toten Birkenstämmen bricht der Birkenporling hervor, formt sich später zu richtigen Trittstufen. Ein solches Naturdenkmal wurde in jüngster Zeit aus dem « Birkenwäldchen» weggeräumt! Mit dieser bedauerlichen Aktion verschwand zugleich der Kleinspecht aus dem Waldstück. Der durchlöchernte Baumstamm war ihm Nahrungsquelle und Haus.*



### ***Bäume als winterliche Nahrungsquelle***

*Bei Hochnebel ist die Schneelandschaft um den See in flüsterweisses Licht getaucht; sie wirkt einsam und lockend zugleich. Jeder Baum scheint seinen Charakter besonders hervorzuheben, als Nadelholz massig dunkel oder als Laubbaum bis in die äussersten Enden fein verästelt. Trauerweiden und Weissbirken lassen ihre Zweige hängen, während die Äste der Kastell-Linden springbrunnenartig nach oben streben und gegen aussen wie abgeschnitten aufhören. Stämmige Schwarzpappeln stehen neben schlanken Schwarzerlen, deren Äste seltsam waagrecht aus dem Stamm herauswachsen. Erlen waren den Menschen unheimlich; es hiess, Hexen würden mit Hilfe von Erlenzweigen ihren Zauber ausüben. Dazu wachsen die Bäume an feuchten Stellen, an einsamen Bächen oder in verlassenen Mooren, was schon vom Standort her unheimlich war.*

*Aus der Nähe sind die ananasförmigen Erlenzapfchen ein sicheres Bestimmungsmerkmal. Sie sind im Winter geöffnet und haben ihre geflügelten Samen dem Wind mitgegeben. Dass es trotzdem noch etwas zu finden gibt, bewiesen die zahlreich im Geäst herumturnenden Meisen und Erlenzeisige. Letztere haben eine für einen Finkenvogel erstaunliche Beweglichkeit; öfters hangeln sie kopfüber an einem Zweig oder Fruchtzapfchen und lassen sich bei der Suche nach Samen kaum stören. Was die einen herabfallen lassen, picken die andern im Schnee wieder auf. Bei günstigem Licht kann das kontrastreiche gelbgrün-schwarze Gefieder der Männchen auffallen, besonders die schwarze Kappe. Auch ihr winterliches Erscheinungsbild im geschwätzigen Schwarm ist nicht zu übersehen.*

*Übrigens liegen auch unter den Birken die Ergebnisse einer intensiven Nahrungssuche; die Form dieser braunen Samen erinnert stark an einen fliegenden Vogel! Bekanntestes Beispiel einer futterbedingten Baum-Vogel-Abhängigkeit dürfte der Fichtenkreuzschnabel sein, der seine Brutzeit in den Winter verlegt hat, in die Zeit der grössten Zapfenreife.*

*Kopfüber turnt der Erlenzeisig am Erlenzapfchen*

# Protokoll der Generalversammlung vom 15. Juni 1990

Anwesend sind 44 Personen.

Begrüssung durch den Präsidenten, Herrn P Pleisch.

Verschiedene mündliche und schriftliche Entschuldigungen.

Von der Presse sind anwesend:

Frau Deggeler, «Zürcher Oberländer»

Frau Meister, «Anzeiger von Uster»

Frau Ferlin, «Landbote» (Ruth Fehrlin)

## Traktanden:

1. Protokoll der GV 1989 einstimmig angenommen.

2. Tätigkeitsbericht einstimmig angenommen.

3. Jahresrechnung

Korrektur der Jahresabrechnung. Rechnung einstimmig angenommen.

4. Wahl des Präsidenten sowie der privaten Vorstandsmitglieder. Einstimmig angenommen.

Wahl der Rechnungsrevisoren. Die Herren W. Unseld und M. Stiefel von der SLP haben sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Beide sind einstimmig gewählt. Herr Pleisch bedankt sich bei den beiden Herren.

5. *Jahresprogramm*

Ist ausführlich im Jahresbericht nachzulesen. Wird nicht nochmals vorgelesen.

Die Aufsicht wurde im Frühjahr sehr aktiviert.

Die Einführung von Orientierungsnachmittagen wurde sehr begrüsst. Die meiste Mühe bereiten den Aufsichtsleuten noch immer die Hundehalter.

Anstelle eines Kaffeebons wird nun jedes Jahr eine Exkursion mit anschliessendem Nachtessen durchgeführt.

Am Pfäffikersee ist ein neuer Exkursionsrundweg in Ausarbeitung.

## *Gewässerschutz*

Die Zirkulationsunterstützung nimmt konkrete Formen an. Standort des Kompressors ermittelt.

Das Kemptnerbachtal soll im Herbst wieder ausgebaggert werden.

## *Werbung*

Für 1990 wird eine Werbekampagne ins Auge gefasst, da im Moment sehr viele Austritte altershalber erfolgen.

Anschliessend präsentiert und kommentiert Herr Andreas Scheidegger aus Pfäffikon wunderschöne Aufnahmen aus unserem Naturschutzgebiet.

Pfäffikon, 20. Juni 1990

Für das Protokoll:

R. Mettler

## Jahresrechnung 1990

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Unterhalt der Anlagen	2501.10	
Gemeindebeiträge		
– Pfäffikon	Fr. 2500.--	
- Seegräben	Fr. 360.--	
- Wetzikon	Fr. 5 000.--	
Mitgliederbeiträge		7860.—
Mitgliederdienst, Werbung	6655.35	7996.—
Büro und Verwaltung	2306.65	
Kapitalzinse		2112.85
Spenden		20770.
Einnahmenüberschuss	27 275.75	
	38738.85	38738.85

## Bilanz per 31. Dezember 1990

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Postcheck	8971.65	
SLP Kto-Korrent	1306.-	
SLP Sparheft	55 370.15	
Guthaben Verrechnungssteuer 1990	640.70	
Kapital per 1.1. 90	Fr. 39 012.50	
Einnahmenüberschuss	Fr. 27275.75	
	66288.50	66288.50
		66288.50

## Revisionsbericht

Die unterzeichnenden Rechnungsrevisoren haben die von Frau Ruth Mettler sehr sauber und korrekt geführte Abrechnung für das Vereinsjahr 1990 geprüft und in allen Teilen in Ordnung befunden.

Sie beantragen der Generalversammlung unter Entlastung des Vorstandes die Abnahme der Jahresrechnung, die ein Vermögen von Fr. 66288.50 aufweist.  
Pfäffikon, 10. April 1991

Die Revisoren:  
Werner Unseld Martin Stiefel

## Mitgliederbeiträge

Vorbehältlich Genehmigung der Mitgliederversammlung bleiben die Jahresbeiträge wie folgt:

Einzelmitglieder	Fr. 8.
Familienmitglieder	Fr. 10.—
Kollektivmitglieder (Betriebe, Vereine)	Fr. 30.

Besonderen Dank für Aufrundungen, sie helfen uns, notwendige Arbeiten zur Erhaltung unserer Pfäffikerseelandschaft in Angriff zu nehmen.

Der Vorstand

## Legat Dr. Walter Knopfli

Bestand per 31. Dezember 1989	Fr.	3252.85
Nettozins	Fr.	92.90
Bestand per 31. Dezember 1990	Fr.	3345.75

## Mitgliederbestand

Gemeinde Pfäffikon	215 Mitglieder
Gemeinde Seegräben	17 Mitglieder
Gemeinde Wetzikon	190 Mitglieder
Auswärtige	144 Mitglieder
Total Mitgliederbestand	566 Mitglieder

Aufgrund unserer Werbekampagne konnten wir 70 neue Mitglieder für unsere Vereinigung gewinnen. Herzlichen Dank für Ihren Beitritt in die Vereinigung PRO PFÄFFIKERSEE.

Herzlichen Dank dem nicht genannt sein wollenden Spender von 20000 Franken. Ebenso möchten wir uns für verschiedene kleinere und grössere Spenden an unsere Vereinigung bedanken.

## Vorstand

Präsident Dr. P Pleisch, Pfäffikon

Vizepräsident vakant

Vertreter des Kantons P Meier, Pfäffikon

Vertreter der Ufergemeinden

Gemeinde Pfäffikon Dr. P Perret, Pfäffikon

Gemeinde Seegräben Rainer Züst, Seegräben

Gemeinde Wetzikon Max Egger, Wetzikon

Vertreter der Organisationen:

Verkehrsverein Pfäffikon E Ployer, Pfäffikon

Verkehrsverein Wetzikon E Westermann, Wetzikon

Natur- und Vogelschutzverein Pfäffikon-Wetzikon-Seegräben Dr. H. Weiss, Wetzikon

ALA Schw. Ges. f. Vogelkunde und Vogelschutz U. Scheibler, Wetzikon

Zürch. Arbeitsgemeinsch. für Wanderwege A. Dübendorfer, Wetzikon

Verein der Sportfischer W. Rieder, Wetzikon

Zürcher Naturschutzbund Prof. Dr. F. Klötzli

Naturforsch. Gesellschaft vakant

Segelklub am Pfäffikersee R. Jud, Hinwil

Zeltklub Zürcher Oberland A. Fischer, Wetzikon

Surf- und Segelklub Zürcher Oberland Frau E. Häring, Bäretswil

Unterhaltsgenossenschaften E. Bosshard, Pfäffikon

Private Mitglieder:

Dr. P Pleisch, Pfäffikon

Chr. Schellenberg, Pfäffikon

Frau Chr. Bolliger, Pfäffikon

Frau R. Mettler, Pfäffikon

Vorstandsausschuss:

Dr. P. Pleisch, P. Meier

Chr. Schellenberg, R. Mettler

## Arbeitsgruppen

*Vorsitz*

Gewässerschutz Dr. P Pleisch

Wissenschaftl. und schulische Belange Frau Chr. Bolliger

Aufsicht und Betreuung U. Scheibler

Offene Wasserflächen R Meier, Chr. Bolliger